

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 4. Mai 1889.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Jährlich . . . Fr. 6 —
Halbjährlich . . . „ 3 —
Vierteljährlich . . . „ 2 —
Postunion Abbrichl. : „ 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.
Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.

Einrückungsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 St.
Wiederholungen 10 „
Für die Schweiz 20 „
Für das Ausland 25 „

Der österreichische Katholikentag

Ein Katholikentag, in der Stadt Wien, welche sonst nur für Vergnügen, für Tand und Lust Sinn hatte, ist ein so bedeutames Ereignis, wie das Zustandekommen eines österreichischen Katholikentages überhaupt. Es mußten bittere Schicksale über die Katholiken Oesterreichs kommen, langes Leid, bis sie sich aufrafften, und, die nationalen Eitelkeiten beiseite legend, sich zusammenfanden auf dem Boden, der allen gemeinsam ist, in den Armen unserer großen Mutter. Der Saal des Musikvereins, der an 3000 Personen faßt, ist angefüllt bis auf das letzte Plätzchen und auf's prächtigste dekoriert. Doch das ist am Ende kalter Tand, blicken wir lieber hinein in das Leben. Da finden Sie den ächten Wiener neben dem Tyroler und Steiermärker, Pole und Tscheche, Dalmatiner und Kroate nebeneinander, ein kleines Abbild der großen österreichischen Völkerverfamilie. Wir drängen uns hinauf zur Tribüne der Komitirten. Da wimmelt es von gefeierten Männern. Am Präsidialtische sitzt der Führer der österreichischen Katholiken, Graf Bergen, eine männlich schöne Erscheinung. Er unterhält sich mit dem Fürsten Löwenstein, dem Ihnen bekannten Präsidenten der deutschen Katholikentage, eine ehrwürdige Erscheinung. Löwenstein kommt eben von der Begrüßung des berühmten Apologeten und Sozialpolitikers Weiß. Der große Gelehrte in schlichten Mönchskleidern hält sich bescheiden im Hintergrunde. Eigentümlich! Man sucht diesen Napoleonskopf, mit den leuchtenden Augen immer und immer wieder; wer ihn einmal gesehen, vergißt ihn sein ganzes Leben nicht mehr. In der Nähe des Präsidenten finden wir den Nuntius Galimberti, er verräth schon im Aeußeren den Mann der hohen Diplomatie. Im zunächst die Kardinal Gangelbauer und Schönborn von Prag. Der Mann der Zukunft, auf den sich viele und große Hoffnungen stützen. Aus dessen Leben wird folgende Episode erzählt: Es war in der Schlacht bei Königgrätz im Jahre 1866. Mitten im Schlachtgetümmel steht ein blutjunger Hauptmann; er schlägt sich wie ein Held. Wie er nun so Mann für Mann neben ihm, vor ihm und hinter ihm fallen sieht, da erfährt ihn ein Grausen vor dem fürchterlichen Handwerke; ihm ist, als sei das, was um ihn vorgeht, ein fürchterlicher Jubelchor böser Geister. Der Krieg geht zu Ende. Der junge Hauptmann wird glänzend dekoriert und avanciert. Bald darauf folgt er der Einladung seines Onkels des Kardinal Schwarzenberg zu einem Besuch in Prag. Freudig reichete der Kardinal ihm die Hand mit den Worten: Graf Franz, ich gratulire Dir, Du hast tapfer gefochten. Wirft Karriere machen.“ Dieser aber kniet nieder und spricht: „Eminenz! Ich kann nicht mehr länger in der Armee des Schwertes dienen; ich will in die Armee des Kreuzes eintreten. Ich bitte Sie um Aufnahme im Priesterseminar.“ Bald darauf finden

wir den jungen Hauptmann einer Elitetruppe, den glänzenden Cavalier, den Abgott der Wiener Salons dort. Er hieß Franz, Graf von Schönborn, ist heute Fürsterzbischof von Prag und Kardinal. Um die drei Kirchenfürsten gruppiert sich eine Reihe anderer: Die Bischöfe von Königgrätz, Leitmeritz, Görtz, St. Pölten, Linz, Levant, Brünn u. c. Hinter Ihnen ragt die mächtige Gestalt des Feldzeugmeisters Graf Huyn heraus. Die Laienwelt ist mit zahlreichen berühmten Namen anwesend. Fast sämtliche berühmten Geschlechter Oesterreichs sind vertreten, neben ihnen die Coryphäen der Wissenschaften und der Politik. Unter den letzteren erregt der Fürst Sieichensstein, dem allgemein eine große Zukunft in der Politik unseres Landes prophezeit wird, das meiste Aufsehen.

Graf Bergen begrüßt die Anwesenden. Mit heißem Dank gegen Gott gibt er der Freude Ausdruck, daß nun zum ersten Male ein wahrhaft österreichischer Katholikentag zu Stande gekommen sei, alle Nationen umfassend. Das Ziel, in welchem sie sich zusammensanden, es solle auch der schöne Einigungspunkt der Verhandlungen sein, die vom Geiste des Augustinischen Wortes getragen sein müßten: „Einig in der Hauptsache, Freiheit in Nebenachen, die Liebe in Allem.“ Bergen ordnete hierauf die Wahl des Präsidenten an, die nach seinem Vorschlage auf Graf Bloome fiel. Derselbe trat sein Amt mit einer prächtigen Rede an. Er feierte den Kongreß als eine Versammlung christlicher Männer, die in Gehorsam und in Treue gegenüber ihren kirchlichen und weltlichen Obern mit einander verbunden sind. Sodann bezieht er die großen Zielpunkte der katholischen Politik der Gegenwart. Da ist die Schule! Sie muß dem Glauben, dem Christenthum erhalten bleiben und, wo sie ihm entrisen wurde, zurückerobern werden. Man sagt, wir wollen die Schule dem Klerus ausliefern! Nein! Aber das wollen wir nicht, daß man den Klerus, die Kirche und das Elternrecht zur Schule hinauswirft. Wir wollen den christlichen Geist in der Schule, in der Elementarschule wie an der Mittelschule, am Gymnasium und an der Universität. Und was wir weiter fordern, das ist die Freiheit der Kirche und die Freiheit und Selbstständigkeit des heil. Stuhles. — Wir Katholiken Oesterreichs erheben Protest gegen den unwürdigen Zustand, welchen Italien über das Oberhaupt der Kirche verhängt hat. Diese Worte fanden ihren thatsächlichen Ausdruck in der Absendung eines Telegrammes an Leo XIII., in welchem der päpstliche Segen erfleht und der Protest erneuert wird gegen die Verletzung der unveräußerlichen Rechte der Kirche, gegen Beeinträchtigung der Freiheit des obersten Kirchenhauptes, sowie gegen die Entziehung der ihm zur Ausübung seines Amtes notwendigen territorialen Unterlage. Der Katholikentag fordert die Souveränität des Papstes in jener Ausdehnung und mit jenen Garantien, welche der Papst selbst bestimmt, und erhebt feierlich seine Stimme gegen

jede Abmachung von fremder Seite ohne Zustimmung des Papstes.

Kardinal Gangelbauer tritt unter Beifall die Rednertribüne. Der Kardinal hat es in der letzten Zeit Vielen nicht recht gemacht. Den einen war er zu sehr Hospitäl, den andern zu liberal und alle bewiesen, daß sie den Mann nicht kannten, der da in feuriger Rede dem österreichischen Pessimismus den Spruche entgegenhielt: „Und Oesterreich wird sein bis an das Ende der Tage.“ Dazu bedürfte es aber des christlichen Geistes in Familie, Gesellschaft und Staat, das sei der Kitt, welcher die österreichische Völkerverfamilie zusammenhalte. Nicht der Semitismus und nicht die Freimaurerei werdens staats- und ordnungserhaltende Stützen sein. Es sei beelendend, daß kein Vertreter der Regierung des katholischen Oesterreich, kein Vertreter der katholischen Stadt Wien den Kongreß offiziell begrüßte, während Ähnliches sonst gegenüber weniger bedeutenden Versammlungen geschehe. Und dieser Mann, der über die Regierung so unabhängig sich äußert, sollte ein Hospitäl sein!

Am 1. Mai begannen, nachdem von Kardinal Gangelbauer celebrirten Festgottesdienst in der Stephanskirche, welchem die Theilnehmer des Katholikentages beiwohnten, die Sektionsitzungen. Die Sektion für SozialeS beriet die Sonn- und Feiertagsruhe und nahm eine Resolution an, dahingehend, es sei das Verbot gewerblicher Arbeiten an Sonntagen erster durchzuführen und auf christliche Feiertage auszudehnen und die Wohlthat der Sonn- und Feiertagsruhe möglichst weiten Kreisen, insbesondere auch den Beamten zuzuwenden. Die Sozialsektion nahm ferner die Resolution, daß die Zulassung neuer Industrie-Unternehmungen an bestimmte Nachweise geknüpft sein solle, an, und zwar bezüglich der Solidität, Beständigkeit des Unternehmens und Unbescholtenheit des Leiters des Unternehmens; ferner daß ein neues Unternehmen nicht plöblich ganze Bevölkerungstheile arbeitslos mache. Zudem wurde eine Resolution beschlossen betreffs weiterer Reduzierung des Maximalarbeitstages bei einzelnen Industrien, der Ausdehnung bezüglich der Bestimmungen auf Nebenbetriebe der Transport- und Verkehrsanstalten und des vollständigen Verbotes der Nacharbeit in Fabriken für weibliche Arbeitskräfte.

Der Sektion „Presse“ wohnten über 200 Theilnehmer bei. Man beschloß eine Resolution, welche die Gründung zahlreicher Pressevereine empfiehlt.

Die Sektion für katholische Studenten-Korporationen nahm eine Resolution an, die zu zahlreichem Beitritt, zur Gründung katholischer Studenten-Vereine, sowie zu engem Anschluß sämtlicher katholischer Studenten-Korporationen der Monarchie auffordert.

am Donnerstag,
de Dübdingen:
(263)

HÉ

oder den Erwartungen
Waare nebeneinander
ierigkeit zum Umtausch
iz zurück.

ste, reichste

ollstoffe, Cardinen,
öde, Jersey-Tailen,
n für Damen und
Reise- und Pferde-
handschuhe, Strumpf-
s. w. Billige und
Der gewissenhaften
n Haute vertheuten
y allen Welttheilen.
t, erfolgen franco
Ausnahme jedoch von
gangsoll und Ver-
laureht“ speziell
bedeutendsten und
nützlich, bequem
Paris angeführt
den, welche die
Bon Marché“
azin. — Sein stetes
uten, welche
aptfächlich in gegen-
und alle möglichen
Haus „Au Bon
azin, anguerkennen.
onstige Vertreter,
en sich vor Kauf-
Haus „Au Bon
Decoratur-Arbeiten;
en- und Kinder-Toi-
reten. (176)

en und weihen;
e; Saat-Wicken;
Arten Gemüse,
durch die eidgen.

Freiburg,
C. Agriculture.
(161)

Meine

blung Domenico
allen Ausstellungen
anischen Aus-
n Medaille prä-
kauf ihrer garantirt

zi, in Freiburg
ris 175

ge

Langenthal
Lamel,
in Freiburg.
bleiche wird garan-
Ablage und Bleiche
(235)

Eidgenossenschaft

Agents provocateurs. Wie hungrige Wölfe fallen gewisse Zeitungsschreiber über den willkommenen Brocken des Falles Wohlgenuth her, besprechen und beleuchten ihn von allen Seiten. Es kommt aber dabei so wenig Positives heraus, daß wir uns dem Festmahle nicht anschließen mügen und es auch unterlassen, unsere Leser darüber auf dem Laufenden zu halten. Dagegen möchten wir doch ernstlich davor warnen, jetzt schon mit abschneidenden Urtheilen über schweizerische und auswärtige Behörden um sich werfen. Was kann ein Zeitungsredaktor, selbst wenn er Oberst, alt Nationalrath und alt Bundesrathskandidat ist, über die Gründe wissen, welche zur Verhaftung des Schneiders Luz führten!? Es grenzt an Frivolität, das Vorgehen gegen den Mülhhauser Polizeieinspektor, bloße Landesverweisung, als befremdlich leichte Strafe der Verhaftung von dessen Vertrauensmann entgegenzustellen; denn es fehlt, so lange die Motive des Bundesrathes zu diesen Maßregeln, noch die Ergebnisse der Untersuchung vorliegen, an jeder Basis für ein wohlverwogenes Urtheil. — Wie vorsichtig man in solchen Dingen vorgehen muß, zeigt ja zur Genüge die Ausbeutung, welche die unrichtige Meldung der „Basl. Nachr.“ über eine Vertheiligung der Basler Polizei bei der Verhaftung des Wohlgenuth in der deutschen Presse erfährt. Die „Kreuzzeitung“ z. B. feiert eine wahre Orgie des Hasses gegen alle Schweizer-Behörden, wobei Wahres und Unwahres durcheinander geworfen wird in einer Weise, welche lächerlich wirken müßte, wenn sich's nicht um so ernste Angelegenheiten handelte.

(„Allg. Schw. Ztg.“)

Internat. Simplonkonferenz. Bessaz, Verwaltungsrath der Schweiz. Westbahngesellschaft, telegraphirt aus Rom, die italienische Regierung nehme den bundesrathlichen Antrag betreffend Abhaltung einer internationalen Simplonkonferenz an.

Nach Verdienst ist der deutsche Spizelwerber Wohlgenuth vom Bundesrath vor die Thür gesetzt worden. Der Schneidemeister Balthasar Luz-Chrle aus Forst (Bayern), gegenwärtig in Basel, der bei der Verhaftung des Polizeieinspektors Wohlgenuth die bekannte Rolle gespielt hat, ist am 30. April Nachmittags auf Befehl des Bundesrathes verhaftet worden und dürfte binnen Kurzem das Schicksal Wohlgenuth's theilen. Möge der Bundesrath solche Patrone nur immer fest beim Kragen nehmen!

„Handel.“ meldet, daß Luz, der dann schließlich den deutschen Polizeiagenten Wohlgenuth verrieth, von diesem mehrmals Geld bekommen. Das Blatt wendet den göthe'schen Spruch an: „Jeder dieser Lumpenhunde wird vom andern abgethan.“

Kantone

Bern. Festchronik. Auf der Redaktion der „Bern. Ztg.“ hat man sich die Mühe genommen, die im Laufe dieses Sommers für die Schweiz vorgesehene Schützenfeste zu notiren und hat herausgebracht, daß vom 1. Mai bis zum 6. Juli im Ganzen 28 Tage gezählt werden, an denen der Stutzen nicht im Feststande knallt. Unter solchen Umständen ist man wahrhaftig vollaufberechtigt, von einer Festschau zu reden!

Schwyz. Im Kloster Einsiedeln waren letzter Tage die drei Laienbrüder aus der deutschen Benediktinermission in Bugu (Ostafrika) zu Gast, welche von den ergriminten Arabern anläßlich des Ueberfalles auf besagte Missionsstation (13. Jan. d. J.) grausam gefesselt und in die Gefangenschaft geschleppt worden waren. Die deutsche Regierung kaufte sie dann nach langen Unterhandlungen los, und so sind sie denn auf ihrer Heimreise nach St. Ottilienberg in Bayern auf einige Tage im Kloster Einsiedeln eingetroffen.

Ihren hochinteressanten Berichten zufolge haben die armen Missionäre während ihrer fast drei-

monatlichen Gefangenschaft fast Unsägliches durchgemacht. Sie meinen: wenn's nur noch acht oder vierzehn Tage länger gegangen wäre, so würden sie wohl nimmer mit dem Leben davon gekommen sein. Ihr bleiches, abgezehrtes körperliches Aussehen bestätigte diese ihre Aussage in vollstem Maße. Der Eine von ihnen hatte eine klaffende Wunde, von der Schläfe an bis hinunter an den Hals, die ihm von einem Araber mit dem Dolche beigebracht worden war und zudem noch zwei Schußwunden am Hinterkopf. Ein Anderer hatte zwei verbe Säbelhiebe über den Oberarm erhalten. Zwei andere Konfratres und eine Ordensschwester nahmen, wie bekannt, als Martyrer ein glorreiches Ende, und die zwei übrigen Brüder entrannten mit knapper Noth, durch eilige Flucht mitten durch den auf sie gerichteten Kugelregen hindurch, dem Tode oder der Gefangenschaft. Letztere zwei befinden sich nun in Palästina.

Es war geradezu rührend, diese armen, bescheidenen Männer erzählen zu hören, wenn sie von ihren erst bestandenen Erlebnissen berichteten, und wie sie voller Freude darüber waren, daß für ihren hl. Glauben ihr Blut geflossen.

Schwyz. Einsiedeln. In der Gnadenkapelle der Stiftskirche legt man gegenwärtig einen herrlichen neuen Mosaikboden. — Auf kommende Sommertage sind bereits wieder zahlreiche Pilgerzüge aus dem In- und Auslande angemeldet.

Zug. Da Meier ablehnt, portiren die konservativen Präsident Hediger in Zug als Nationalrath. Dessen Wahl ist gesichert.

St. Gallen. (Korr.) Die Regierung hat einen Vorschlag für Abänderung der Nationalwahlkreise dem Bundesrath eingereicht, der bedeutend absteht, von der alten Wahlkreisgeometrie, welche den Kanton unbarmherzig aus den historischen und konfessionellen Angeln löste. (Der Kanton St. Gallen ist bekanntlich ein aus den verschiedenartigsten Volks- und Landschaftstypen zusammengesetztes Gebilde), und selbst einzelne Gemeinden hin und herschob, bis das radikalpolitische „Calcul“ zutrifft. Aber all' diese Berechnung machte das St. Gallervolk zu Schanden; das „System“ hat nur noch einige vorherrschend reformirte Bezirke und die Stadt St. Gallen, worauf es sich verlassen kann. So hat dieselbe diese zu 2 Wahlkreisen von je zwei Vertretern gemodelt und sich so wenigstens 4 Nationalräthe zu sichern gewußt; in einem weitem Kreis zu 3 Vertretern will sie durch eine möglich dienliche Kombination sich die Ansicht eines Durchdringens offen behalten; 2 Kreise mit je 2 Vertretern, also 4 Nationalräthe gibt sie jedenfalls verloren. So hat sie einmal zwei, dann zwei Mal drei Bezirke und einmal 4 polit. Bezirke zusammengestoßen, also zu diesem obenbezeichneten Zwecke. Simplex Phrasengeklänge aber ist es, wenn sie dem Bundesrath und löblicher Eidgenossenschaft vorgeben will, historische, volkswirtschaftliche und konfessionelle Rücksichten hätten sie dabei geleitet; konfessionelle! Risum teneatis amici! Ja, konfessionelle Rücksichten kennt die St. Gallen-Regierung, welche selbst die Kantonsverfassung einbricht und damit dem gemeinen Bürger ein entehrendes Exempel ihrer Bürgerverfassung abgibt, indem sie unsere verfassungsmäßigen Konfessions-Schulen mit aller Gewalt zertrümmert. Historische Rücksichten! indem sie das Toggenburg und das katholische Fürstentum auseinanderreißt und Stücke des letztern mit der protest. rad. Stadt St. Gallen und der entfernten protestantisch-glarnischen Landvogtei Werdenberg verbindet! In ganz wenigen Fällen hat sie einen Schein von dem praktisirt, was sie prahlerisch in die Welt hinaus schreibt.

Margau. Keumüthig in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt ist Hr. Rudolf von Rohr, langjähriger altkatholischer Hilfspriester in Wegenstätten.

Ausland

Frankreich. Ein heftiges Gewitter mit Hagel ging gestern Dienstag um 2 1/2 Uhr über

Paris nieder. Ein Blitz schlug in den Eiffelturm. Es ist augenblicklich noch unbekannt, ob dabei Schaden geschehen ist. Auch verschiedene Gemälde in dem Salon wurden durch Hagel, der in Mengen in den Salon durch die Glasdecke gedrungen war, beschädigt.

Belgien. Die Generalversammlung der katholischen Vereine in Mecheln wurde am 29. April eröffnet. 4000 Personen sind anwesend. Der Erzbischof von Mecheln, Kardinal Goossens, hielt eine Rede über die Aufgabe der Laien in den sozialen Werken.

Spanien. Im Katholiken-Kongreß in Madrid, trat unter frenetischem Beifall der anwesende Spanier der deutsche Abgeordnete Vogel Namens der deutschen katholischen Presse für die von dem Kongreß geforderte Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes ein.

Der Kongreß fand in der Kirche San Geronimo statt, eines der schönsten und besuchtesten Gotteshäuser Madrids. Die Pracht, mit der die Kirche zum Empfange der Versammlung geschmückt wurde, ist eine bisher wohl nur in Rom und bei Abhaltung von Konzilien dagewesene; Purpur sammet und Gold, spanische und päpstliche Wappenschilder bedecken die Wände und Säulen, persische Teppiche den ganzen Boden der Kirche; der Altar ist hinter den Draperien verborgen, welche das vor dem Kreuzigt aufgestellte, lebensgroße, zu dem besondern Zweck von einem der ersten spanischen Maler ausgeführte Bild des Papstes umgeben. Auf dem Podium vor dem Hochaltar thronen das Präsidium und die Kirchenfürsten; den ganzen Raum des Mittelschiffes füllen die Sitze für die übrigen Kongreß-Mitglieder; in den Seitenkapellen sind Tribünen für die Damen, für die Berichterstatter der Presse etc. aufgestellt und für die Minister ist in der Nähe des Präsidiums eine Reihe von Sesseln vorhanden. Vor Beginn der ersten Sitzung celebrierte der päpstliche Nuntius ein feierliches Hochamt in der Kathedrale und ertheilte sämmtlichen Kongreß-Mitgliedern die hl. Kommunion. Der Kongreß hat sich hauptsächlich mit der Kirchenstaats-Frage beschäftigt.

Portugal. Am 27. April fand die Eröffnung des portugiesischen Katholikentages statt. Die Theilnahme ist eine sehr zahlreiche. Beistimmungsschreiben des Episkopates und der hervorragenden Persönlichkeiten Portugals wurden verlesen. Der Bischof von Lamego hielt eine Rede, in welcher er sagte, der erste portugiesische Katholikentag eröffne der Wiederherstellung des Papstthums günstige Aussichten. Die gewünschten Früchte in der Zukunft würden nicht ausbleiben. Die Worte des Redners wurden von der Versammlung mit wiederholten Hochrufen auf Leo XIII. begrüßt.

England. Das englische Unterhaus hat mit 113 gegen 103 Stimmen die von der Regierung bekämpfte Motion Smith, welche gegen das von der Regierung von Indien angewendete System des Handels mit alkoholischen Getränken und Opium ein Tadelvotum ausdrückt angenommen. Der Entscheid ist eine Schlappe des Kabinetts Salisbury.

Amerika. Aus New-York werden haarsträubende Einzelheiten über das Eisenbahnunglück auf der Strecke Hamilton-Chicago gemeldet. Der Zug, in welchem sich hundertfünfzig Passagiere befanden, bestand aus zwei Gepäckwagen, einem Rauchwagen und sieben Schlafwagen. Der Rauchwagen wurde mit seinen 35 Insassen auf die Lokomotive geschleudert. Der Wagen fing sofort Feuer und in wenigen Sekunden waren 20 Personen lebendig geröstet. Die Passagiere der Schlafwagen wurden schlafend in die brennenden Trümmern geschleudert und auch diese Wagen fingen zu brennen an, allein die meisten Insassen derselben wurden gerettet.

Kanton Freiburg

Cäcilien-Verein Freiburg.

Die geehrten H. P. Passivmitglieder werden hiermit höflichst benachrichtigt, daß im Verlaufe der

nächsten Tage eingezogen werden sollen die edlen Geber

Unglück. Stadt Freiburg braver Arbeiter neun Kindern beiten der St in ihren Hut

Eine Barke gehenden Wog suchte sie mit dieselbe rief den Fluß.

Einer sein sich mit eigene zu retten; ab zu stark und das Ufer ge Widmer flücht ist es nicht gel

Deu

Jeden Son Predigt und

St

Jeden Mon 8 Uhr Predi

Zürich, 2. tratischen Sta didatur des G Falozzi, welche Meyer ersehe

Lugembur dankte dem dafür, daß er theilte ihm zu am 3. Mai n

Lugembur hat seine Rege Lugemburg v

Berlin, 2. schreibt: „M gemuth der s sich darum h völkerrechtlich zehungen wid Behörden, W zu verlangen.

Aheinfelden c neten Persön demokratische licher Stellung den Fall der „agent prov türlich nur ei die Polizei de bemüht ist, ih in der Schu Beamten und strebungen zu nicht, ausrei Schweizer E Umtriebe zu genöthigt sei Controle und verkehr zu f

Wien, 2. Unterabtheilu eine Resoluti zur Freiein fonder emp Resolution a Katholikentag in Italien auf

Paris, 2. sich gestern Theilnehmer tages eine C von Paris.

Münster, gleiste gestern zug der Dort führer und v Wagen zertri

Rom, 2. die zahlreiche legenheiten in

nächsten Tage der Abonnementsbetrag pro 1889 eingezogen wird. — Das Komite dankt allen edlen Geber zum Voraus.
Das Vereinskomite.

Unglück. Ein Unfall verfehte gestern die Stadt Freiburg in schmerzliche Aufregung. Ein braver Arbeiter, Namens Widmer, Vater von neun Kindern, welcher an den Eindämmungsarbeiten der Saane beschäftigt war, fand den Tod in ihren Fluthen, unter folgenden Umständen.

Eine Barke wurde durch die Kraft der hochgehenden Wogen vom Ufer fortgerissen, Widmer suchte sie mit einem Haken zurückzuhalten; allein dieselbe rieß ihn fort und er stürzte kopfüber in den Fluß.

Einer seiner Kameraden, Nößberger, stürzte sich mit eigener Lebensgefahr ins Wasser um ihn zu retten; aber das Gefälle ist an dieser Stelle zu stark und er konnte nur mit Mühe wieder das Ufer gewinnen, während der unglückliche Widmer flußabwärts getrieben wurde. Bis jetzt ist es nicht gelungen, seinen Leichnam aufzufinden.

Deutsche Maiandacht

Liebfrauenkirche:

Jeden Sonn- und Feiertag Abends 6 Uhr Predigt und Segen.

St. Mauritiuskirche:

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag Abends 8 Uhr Predigt und Segen.

Neueres

Zürich, 2. Mai. Die liberalen und demokratischen Stadtvereine einigten sich für die Kandidatur des Stadtpräsidenten auf Stadtrath Pestalozzi, welchen im Stadtrath Waisenamtssekretär Meyer ersetzen soll.

Luzern, 1. Mai. Der König von Holland dankte dem Herzog Adolf von Nassau brieflich dafür, daß er die Regentschaft geführt habe und theilte ihm zugleich mit, daß er die Regierung am 3. Mai wieder übernehmen werde.

Luzern, 2. Mai. Der Herzog von Nassau hat seine Regentschaft aufgegeben und wird Morgen Luzern verlassen.

Berlin, 2. Mai. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Nachdem der Polizeikommissar Wohlgenuth der Haft entlassen worden ist, wird es sich darum handeln, für das eingeschlagene, den völkerrechtlichen Gewohnheiten nachbarlicher Beziehungen widersprechende Verfahren der Schweizer Behörden, Aufklärung, eventuell Genugthuung zu verlangen. Die Verhaftung erfolgte im Flecken Rheinfelden auf Veranlassung einer untergeordneten Persönlichkeit, welche sich durch ihre sozialdemokratische Gesinnung vom Gastwirth zu amtlicher Stellung aufgeschwungen und im vorliegenden Fall der deutschen Polizei gegenüber als „agent provocateur“ gebient hat. Es ist natürlich nur eine Handlung der Nothwehr, wenn die Polizei der an die Schweiz grenzenden Länder bemüht ist, ihr Gebiet gegen die Rückwirkung der in der Schweiz geduldeten und von dortigen Beamten und Behörden geförderten Umsturzbewegungen zu schützen. Gelänge es der Polizei nicht, ausreichende Sicherheit gegen die vom Schweizer Gebiete ausgehenden revolutionären Antriebe zu gewinnen, so würden die Nachbarn genöthigt sein, den Schutz in einer strengeren Controle und in der Beschränkung des Grenzverkehrs zu suchen.“

Wien, 2. Mai. Katholikentag. Die Unterabtheilung für die charitativen Vereine nahm eine Resolution an, worin das Werk Lavignerie's zur Befreiung der Negerklaven in Afrika besonders empfohlen wird. Endlich wurde eine Resolution angenommen, dahin gehend, daß der Katholikentag auffordern soll, für die Nonnen der in Italien aufgehobenen Klöster Gaben zu sammeln.

Paris, 2. Mai. Die Royalisten versammelten sich gestern Abend zu einem Bankett; die 1000 Teilnehmer sandten bei Anlaß des hl. Philippstages eine Ergebenheitsadresse an den Grafen von Paris.

Münster, i. W., 1. Mai. Bei Cösfeld entgleiste gestern Abends halb 8 Uhr ein Personenzug der Dortmunder-Emscher Bahn. Der Zugführer und viele Reisende sind verletzt, mehrere Wagen zertrümmert.

Rom, 2. Mai. Crispi wird am Dienstag auf die zahlreichen Interpellationen betr. die Angelegenheiten in Afrika antworten und am Freitag

auf die Interpellation betr. den Urlaub, der dem italienischen Votschaster in Paris, Menahrea, gerade im Augenblick der Weltausstellungs-Eröffnung gewährt wurde.

Neueste Depeschen.

Wien, 3. Mai. Katholikentag. Die Sozialsektion beschloß eine Resolution für Beschränkung der Theilbarkeit der Bauerngüter gegen Bildung von Großgrundkomplexe, ferner sprach sie sich für Schutzzölle, Tarifpolitik und obligatorische bäuerliche Berufsgenossenschaften aus.

In der Plenarversammlung Nachmittags nahm der Katholikentag alle von der Sektion vorgeschlagenen Resolutionen an und beschloß die Abhaltung des nächsten Katholikentags 1890, worauf der Katholikentag geschlossen wurde.

Wien, 3. Mai. Die Festversammlung, womit Abends der offizielle Theil des Katholikentags geschlossen wurde, bot ein interessantes Bild. Es liefen mehrere Zustimmungstelegramme ein. Nach Ertheilung des apostolischen Segens durch Kardinal Sanglaur wurde die Versammlung geschlossen.

London, 3. Mai. Der „Standard“ sagt, daß die auswärtigen Regierungen vollkommen gerechtfertigt sind, wenn sie sich der Gedenkfeier in Frankreich enthalten, als eines Ereignisses, welches so großes Leid über sie brachte; aber nichtsdestoweniger kann deren Haltung nur zum Triumph der Franzosen beitragen, da man sehen könne, wie leicht dieselben der Sympathien der offiziellen auswärtigen Regierungen entbehren können.

Der vorausgesehene Erfolg der Ausstellung wird für die Größe der Macht Frankreichs und die Festigkeit der Republik Zeugniß ablegen.

Farbige seidene Faule Française.
A. Müller, Surah Satta merveilleux.
Atlaste, Damaste, Ripse und Taffete zu
Fr. 2 50 bis Fr. 15 50 per M. vers. in
einzelnen Rollen und Stücken das Seidenfabrik-
Depôt G. Henneberg, Zürich. Muster um-
gehend. (464)

Nur 1 Fr. 25 Ct. kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, so daß die Kosten nur wenige Ct. pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwasser, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und sonstige Präparate dem Publikum viel theurer als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidaliden u. u. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. (116)

Schieftage

der Schützengesellschaft Rechthalten pro 1889.
Am Sonntag, den 5. und 19. Mai, 2. und 23. Juni, und 7. Juli.
(262) Das Komite.

CACAO SOLUBLE
Suchard
EXCELLENTE QUALITÉ
PRÉPARATION INSTANTANÉE

Ehemalige

Brennerei Gebrüder Monney
Oberamtsstraße, Freiburg

Cognac zu 1/2, 2, 1/2 und 4 Fr. per Liter; zu 1 Fr. 40 Rp. per Liter;
Apfelbranntwein zu 1 Fr. 40 Rp. per Liter;
Weingeist zum Brennen (weiß) 50 Rp. per Liter. (92a)

Bad Bonn

Sonntag, den 12. Mai

Eröffnung der Saison, ländliches Fest unter Mitwirkung einer Musikgesellschaft.
Freundlicher Empfang. Gute Bewirthung.
(268/25)

Ein Paket mit neuen Stoffen

wurde vor längerer Zeit in der Pinte Zurkinden, Hängbrückstraße, in Freiburg, liegen gelassen. Dasselbe kann gegen Ersatz der Unkosten dortselbst abgeholt werden. (269)

Zu Verpachten

Ein Landgut von 40 oder 50 Jucharten. Zu vernehmen bei Joseph Bärtsch, Gemeinde-Ammann in Seitenried. (270)

Zum Verkaufen

80 Bäume, Läden, 500 Bündli Schindeln, Gartenschindeli, Gartenstöck und buchene Läden dienlich für Wagner. (267)
bei Johann Käser in Lehwil.

Anzeige und Empfehlung

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem Publikum von Stadt und Land mitzutheilen, daß er im Magazin

Nr. 118 — Lausannengasse — Freiburg

eine Handlung für Mehl, Meie u. s. w. — im Groß- und Kleinverkauf — eröffnet hat.

Unterzeichneter empfiehlt sich bestens seiner neu zu erwerbenden Kundschaft und wird derselbe sich bemühen Jedermann, sowohl durch die gute Beschaffenheit seiner Waaren, als auch durch billige Preise zufrieden zu stellen. (272)

Hochachtungsvoll

Ludwig Charmey,
ehemal. Magazinier bei Frau Bessier.

Anzeige

Für ein Landgut von 46 Hektaren 80 Aren (130 Jucharten) wird ein katholischer Pächter gesucht. Antritt am 22. Februar 1890.

Sich zu wenden an Hrn. Leon Ballet, Notar, in Stäfs-am-See. (255)

Zu verpachten

ein, in der Gemeinde St. Antoni, an der Kantonalstraße Freiburg-Schwarzenburg gelegenes Heimwesen von ungefähr 35 Jucharten wohl-abträglichen Matt- und Ackerland. Antritt am 22. Februar 1890. Nähere Auskunft ertheilt (265) Joh. Brügger, in der Ameismühle, bei Tafers.

A. Nußbaumer-Christina

Bildhauerei in der Villette

Beim katholischen Friedhof in Freiburg empfiehlt ihre große Auswahl fertiger Grabsteine zu allen Preisen, von 20 Fr. an. (136)

Bildhauerei

Suess & Tarchini

Nr. 293, bei der reformirten Kirche, Freiburg. Große Auswahl von Grabdenkmälern zu sehr billigen Preisen. (153)

Gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, gibt's nichts Besseres, lösender und schnell Wirkendes wie

echte Oscar Ciek'sche

Bwiebel - Bonbons

(kein Geheimnis sondern altbewährtes Hausmittel.) Man versuchs! Beutel à 40 und 70 Ct. Zu haben in Freiburg, bei Herrn Karl Rapp. (251)

Freiburg

Freiburg.

Freiburg.

Freiburg.

Eine gute Magd, welche das Vieh wird gesucht. — Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache. — Man wende sich an A. G. Schweiz, Annoncenbureau **Orell Füssli & Cie.**, in Freiburg. (259)

Deftliner Weine

Die altbewährte Weinhandlung **Domenico de Giacomi**, welche bei allen Ausstellungen und zuletzt bei der vatikanischen Ausstellung mit der goldenen Medaille prämiert wurde, hat mit dem Verkauf ihrer garantiert reinen Weine betraut Herrn **M. Andreazzi**, in Freiburg (248) 175 am Paris 175

Achtung!

Bei Unterzeichnetem findet man stets das Schönste und Beste in Mannskleider-Stoffen, sowie weißen und farbigen Hemden, Hemdenknöpfen, Cravatten, Hosenträgern etc. — Anzüge auf Maß zu allen Preisen; auch Arbeit auf der Stör wird angenommen. Eleganter Zuschnitt, solide Arbeit und prompte Bedienung wird zugesichert. Es empfiehlt sich bestens **Nikolaus Hayoz**, Schneidermeister, „in der Felsenegg“ bei **Winnenthal**. (252)

Tannene Laden

in allen wünschbaren Dimensionen, können sofort oder auf Bestellung stets bezogen werden bei (264) **Kuhn, Holzhändler**, in **Flamatt**.



Man verlange bei Bedarf v. **Cigarrenspitzen** od. **Pfeifen** jed. Art neueres Muster-Album mit 2000 Abbild. in Naturgröße. Auszugbl. werd. gratis versend. das Album aber nur geg. Voreinsd. von 1 Fr. in Briefm. **Brüder Ostlinger** in Ulm a/D. Wiener Rauhentüll-Fabrik. Stets das Neueste. Billigste Bedienung. Nur für Wiederverkäufer.

65 M 240

Große Möbelsteigerung

den 18., 20. und 25. Mai 1889 im **Kornhaussaale** in **Freiburg**

Große Auswahl von Bettladen (von 14 bis 85 Fr.), Kanape's, Sessel, Fauteuils, Labourets, Kästen, Kommoden, Chiffonniers, Sekretärs, runde und viereckige Tische, Nachttischchen, Spiegel u. s. w. in **Tannen-, Kirsch- und Nussbaumholz**. Ein vollständiges **Ameublement** (nouveauté) im **Styl Louis XV. und style ottoman**, sowie sonstige Möbel.

Große Auswahl von Betten, Haar- und Vischenmatratzen, Federmatratzen, 30 aufgerüstete Betten u. s. w.

Alles zu den billigsten Schatzungspreisen!

Geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens (O.F. 1877) **Peter Brügger**, Schreinermeister. (247)

Zur billigen Waarenhalle,

Stalben Nr. 7, in Freiburg

Neu eingerichtetes Möbelmagazin

Aufgerüstete Betten von 50 bis 200 Fr. — Sekretäre, Chiffonniers, Kommoden, runde, ovale, viereckige und Auszugtische, Kanapés, aus Nussbaum-, Kirschbaum- oder Tannenholz. Ameublement im **Styl Louis XV. und Ottoman**. — Spiegel, Goldrahmen u. s. w. — Koffhaar-, Lischen und Fider-Matratzen, wollene Bettdecken, Federn und Flaum.

Beste Qualität und niedrigste Preise

zusichernd, empfiehlt sich dem verehrl. Publikum von Stadt und Land bestens.

(81) **Peter Brügger**, Schreinermeister.

Grabkreuze und Grabsteine

findet man am allerbilligsten und in großer Auswahl nur bei **G. Grunser, Magazin**, in der Lausamengasse, Nr. 120, **Freiburg**. (139)

Holzsteigerung

Die **Forstverwaltung der Stadt Freiburg** bringt in öffentlichen Verkauf, am **Donnerstag, den 9. Mai**, von 2 Uhr Nachmittags an, im Wald bei **Galmitz**, in der Gemeinde **Düdingen**: 43 Klafter Buchenholz und 1550 Wellen. (263)

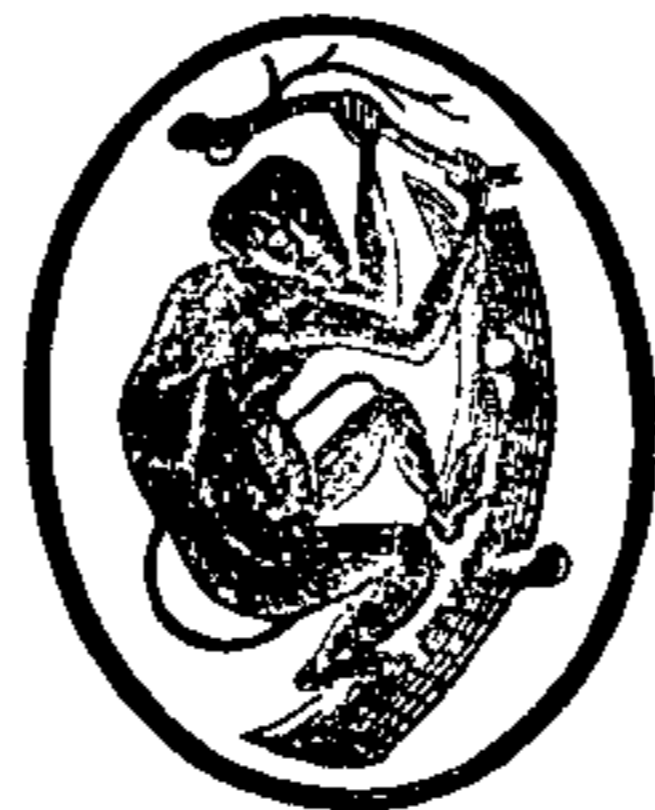
Schweiz. Volksbank

Filiale Freiburg

Wie nehmen stetsfort Depot-Gelder an gegen Ausstellung 3 3/4 % Kassascheine auf zwei Jahre fest, mit halbjährlichen Zins-Coupons. **Freiburg**, den 1. Mai 1889. (271)

Die Direktion.

(Jede ächte Affinalähne trägt diese gelegentlich geschänzte Marke)



Die Nähmaschine „Aff“

für Hand- oder Fußbetrieb ist die beste von allen bis jetzt bekannten Systemen. Zu haben bei

Schmid, Beringer & Cie. in Freiburg.

(348)

NB. Reparaturen von allen Systemen werden gut und billigst besorgt. Man warnt vor Nachahmungen.

Schuhwaaren

aller Art in solider und geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen aus der **Anstalt Brüttisellen**.

Depot in **Kerzes**: bei Herrn **Hunziker**, Lehrer.
" " **Jugnorre**: " " **Jul. Better**, Wagner.
" " **Peterlingen**: " " **Sigrift-Mahor**, Schuhmacher. (H 1953 Z) (286)

Bei Joh. Christinas jgr., Freiburg.

Mtkircher Ziegel, belgischer Schiefer, Wasserleitungs- und Drainir-Röhren, Backsteine, Cementplatten, Kalk, Cement, Arbeitsgyps und Gyps zum Säen, Gypserlatten u. s. w.

Die Naturbleiche von C. Studer, in Langnau (Emmenthal.)

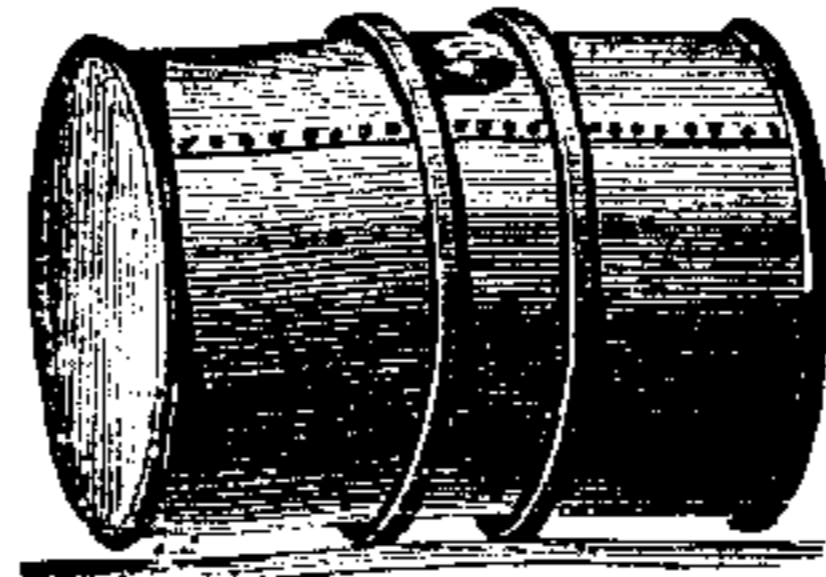
empfehlen sich durch ihre einfache und sorgfältige Behandlung von Hausleinen für Viertelbleiche, Halb-bleiche und Vollbleiche.

Das Depot in Freiburg (früher bei Hrn. D. Oberjon) befindet sich nun bei Hrn. **J. A. Chiffelle**, Eisenhandlung, Lausamengasse.

Das Zutrauen, welches ich bisher in großem Masse genossen, bestens verdankend, werde ich auch fernerhin zu wahren bemüht sein. **Langnau**, April 1889. (198) (O. H. 3500) **C. Studer, Bleicher**.

P. Legrand

Paris — boul. Pipus 53 — Paris



Fässer in rohem, galvanisirtem oder verzinnem Eisen, für Alkohol, Petrol, Del und alle übrigen Flüssigkeiten. (197)

Schießgesellschaft von Hebersdorf

Schießtage pro 1889
Sonntag, den 28. April;
" " 12. Mai;
" " 26. Mai.

Freundliche Einladung an die schießpflichtigen Militärs. (261) **Das Komite.**

Feldschützengesellschaft

Garmiswyl-Düdingen

Die obligatorischen Schießübungen pro 1889, sind festgesetzt auf

Sonntag den 28. April;
" " 5. und 19. Mai;
" " 2 " 16. Juni.

Militärs und gewehrtragende Männer des Landsturmes finden gegen eine Einzahlung von Fr. 2 50, inbegriffen 3 Patete Muntion, freundliche Aufnahme. (239) **Das Komite.**

Der Unterzeichnete bringt hiermit dem verehrl. Publikum zur Kenntniss, daß er sich am **Stalben, Nr. 6**, als **Spengler und Lampenfabrikant** niedergelassen hat.

Er empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung schleuniger, sorgfältiger und billiger Arbeit.

Peter Thalman, Spenglermeister (254) **Stalben Nr. 6.**

Sonntags-Blatt

72 Auf diese Frage antwortete mir eine schreckliche Stimme: „Nur noch ein Stein, und noch eine Todstunde, und es wird deine Wohnung sein!“ Vor Schrecken über diese Antwort erwaachte ich, mein Herz war von bitterem Reuegeschmerz erfüllt, ich ver- nicht vergessen haben und lieber an mich denken im Gebet und zu dem Vater flehen, daß wir dort oben zusammenkommen.“ 3. „Gestern Abend schlief ich den ersten Band der Katechese und es überliefen mich Thränen der

... am Donnerstag,
... Dürdingen:
(263)

nk

... auf zwei Jahre

Direktion.

„Nis“

bis jetzt bekant

ger & Cie.

rg.

werden gut und

reisen aus der

agner.
Schulmacher.
(286)

iburg.

eitungs- und
ment, Arbeits-

(Emmenthal.)

Wiertelbleiche, Halb-

ei Hrn. J. A. Chij-

atkend, werde ich auch

ader, Bleicher.

ellschaft

Dürdingen

übungen pro 1889,

April;

19. Mai;

16. Juni.

... Männer des Land-

... zahlung von Fr. 2 50,

... on, freundliche Auf-

(239)

Das Komite.

... chnete bringt hiermit

... Publikum zur Kennt-

... niden, Nr. 6, als

... rifikant niedergelassen

... le in sein Fach ein-

... usicherung schleuniger,

... beit.

... am, Spenglermeister

nicht vergessen haben und liebend an mich denken
im Gebet und zu dem Vater flehen, daß wir dort
oben zusammenkommen.

3. „Gestern Abend schloß ich den ersten Band der
Katechese und es überfamen mich Thränen der
Rührung über die Gedanken, welche durch, nicht
aus der Seele auf das Papier hinströmten. Ach,
dachte ich, soll vielleicht dieses Werk vielen Kinder-
seelen Wahrheit und Leitung zu Gott bringen, wie
ich bleibe zurück und habe keinen Theil daran, wie
ein höherer Begehrter? Und dann kniete ich nieder
und dankte Gott und bat um Verzeihung und sagte
mir an, daß die Liebe zu Gott und Gottes Sohn, son-
dern durch Eigenlust und Eigenliebe. O Gott, sei
mir armer Sünder gnädig.“

4. Die Trennung des Staates und
der Schule von der Kirche, wie man sie nun
allenthalben begehrt, scheint mir ein Verwölung-
prozeß des Landes zu sein. Das Christenthum soll
alles neu machen, nicht nur die einzelnen Menschen
durchbringen, sondern auch alle menschlichen Insti-
tutionen; besonders sollten, wie das Individuum,
so auch Schule und Staat wiedergeboren werden
aus dem hl. Geiste. Trennung des Staates und
der Schule von der Kirche ist somit eine Verlesung
bereinigten Elemente des Volkslebens, welche sich
innig durchbringen sollten und dadurch erst ein
gesundes, frisches Reich Gottes auf Erden bilden.
So aber will die Schule und der Staat wieder
heidnisch werden und die Kirche ignorieren — viel-
mehr noch schlechter als heidnisch, weil heidnischer
Staat nie ohne Religion existierte.“

Nur noch ein Stein.

Zu einem Priester in J. kam eines Tages ein
Mann, der schon seit vielen Jahren jegliches gött-
liche Gebot in frechster Weise mit Füßen getreten
und dem die Sünde wie zur zweiten Natur geworden.
Alle Bemühungen des frommen Priesters, den Un-
glücklichen durch eine reumüthige Beichte dem Kaiser
zu entreißen und für den Himmel zu gewinnen,
blieben erfolglos, denn der Arme wollte sich nicht
entschließen, seine sündhaften Gewohnheiten abzulegen,
und ohne ihm die Losprechung erteilen zu können
mußte der Priester ihn wieder entlassen. Einige
Tage waren vergangen; da tritt auf einmal wieder
jener Mann in das Zimmer des Priesters, aber
diesmal sah sein Antlitz ganz verjüngt aus, und
bitter weinend sprach er: „Hochwürden, nun will ich
beichten, nun will ich meinem Sündenleben ganz
und ernstlich entsagen. Hören Sie, was mich so
bald zu solcher Sinnesänderung gebracht! Legte
Nacht, da träumte es mir, als wäre ich gestorben,
und voll Entsetzen sah ich mich in die Hölle gestofen.
Wie ich dort angroß um mich blickte, da sah ich,
wie in dem glühend heißen Flammen an einem neuen
Haule gebaut wurde, bei dessen Vollendung nur noch
ganz wenig fehlte. Neugierig fragte ich einen Vor-
übergehenden, für wen dieses Haus bestimmt sei.

Auf diese Frage antwortete mir eine schreckliche
Stimme: „Nur noch ein Stein, und noch eine
Todsünde, und es wird deine Wohnung sein!“
Vor Schrecken über diese Antwort erwachte ich, mein
Herz war von bitterem Reuekummer erfüllt, ich ver-
abschwore und verfluchte mein Sündenleben, und
lebst, Hochwürden, bitte ich Sie, mit meine Beichte
abzunehmen.“ Und der noch vor wenigen Tagen
so verstockte Sünder schaute sich wahrhaft und auf-
richtig mit seinem Gotte aus. Kurze Zeit hierauf
lag er aber auch schon auf seinem Sterbebette; der
gleiche Priester, der ihn mit Gott ausgesöhnt, ge-
leitete nun auch seine Seele hinüber in's Paradies.
„D. Hochwürden“, sprach der Sterbende, „ich bitte,
erzählen Sie, wo immer Gelegenheit sich findet, die
Beichte meiner Bekehrung, vielleicht daß dadurch
ich und da auch ein anderer Sünder wieder auf
gute Wege geleitet wird, denn Gott ist barmherzig!“
Ja gewiß, Gott ist barmherzig, aber auch —
gerecht!

Berschiedenes.

Warum der Levijohn beim Schießen
Nichts trifft. „Der Kerl, der Levijohn, trifft heute
ja gar Nichts!“
„Herr Unteroffizier, die neue Scherbe thut mir so leid!“
* * *
Im Comptoir. Gehsting: „Wollen Sie mir nicht
erlauben, e' halb Sündenbogen fortzugehen?“
Prinzipal: „Ja! aber daß Sie mir ja in fünf Minuten
wieder da sind?“
* * *
Lieber nicht. Fremder: „Bitte, sagen Sie doch
der Dame vor Ihnen, sie möge gefälligst während der
Korstellung den Hut abnehmen.“
Angeredeter: „Bitte, sagen's ihr gefälligst, s' ist meine
Schwiegermutter.“
* * *
Ein famoser Kerl. A.: „Was ist's denn eigent-
lich mit dem Faulenberger? Ich seh' den jeden Tag ein
paar Mal über die Straße schlendern!“
B.: „Kann ich Dir ganz genau sagen; famoser Kerl
das; — sucht immer Beschäftigung und ist froh, daß er
keine findet!“
* * *
Auch ein Grund. A.: „Haben sie schon gehört,
dem Bankier Hofenthal sein Kassirer ist burchgebrannt.“
B.: „Den hat gewiß seine Blumensteherei ruinirt.“
A.: „Ja, er war ein so großer Blumenliebhaber, daß
er zuletzt selbst verbaust ist.“
* * *
Ein edler Mensch. „Ich habe nun schon so oft
in Sie gebungen, mit mein Geld wiederzugeben; bis
jetzt haben Sie aber noch keine Miene gemacht.“
A.: „Was?“
„Aus purer Nächstenliebe!“
* * *
Ja, sehen Sie, ich fürchte, Sie könnten versucht werden,
in einen leichfertigen Lebenswandel zu verfallen, wenn
Sie so viel Geld auf einmal in Ihre Hände bekämen!“

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

O. I. X. Buchdruckerei des Wertes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

AVE MARIA

Sanfte Hüfte milde Hüften:
Ave Maria!
Vogeln singt in süßen Weisen:
Ave Maria!
Eiterschleim murmelt leise:
Ave Maria!
Käselein summt laut zum Preise:
Ave Maria!
Kümmeln haucht in süßen Dämpfen:
Ave Maria!
Kirschen es tönt aus Wald und Klüften:
Ave Maria!
Droh Schall's auch aus meinem Munde:
Ave Maria!
Aus des Bergens tiefstem Grunde:
Ave Maria!
Wenn am Morgen ich erwache:
Ave Maria!
Wenn im Tageslauf ich schaffe:
Ave Maria!
Wenn mich Freuden sanft umschleichen:
Ave Maria!
Glück und Segen hoch mir lächeln:
Ave Maria!
Doch auch in den schwereren Stunden:
Ave Maria!
Bekam gib's für tiefe Wunden:
Ave Maria!
Ja selbst in den herbsten Schmerzen:
Ave Maria!
Trost bringt es dem kranken Herzen:
Ave Maria!
Steh ich einsam und verlassen:
Ave Maria!
Mutterhand wird mich umfassen:
Ave Maria!
Klagt es mir in heißen Kämpfen:
Ave Maria!
So werd' Reue'swuth ich dämpfen:
Ave Maria!
Und soll' ich im Streit erliegen:
Ave Maria!
Will mich an die Mutter schmiegen:
Ave Maria!
Zekt im Leben, einig im Sterben:
Ave Maria!
So werd' ich den Himmel erben:
Ave Maria!
Werd' dort mit den Engeln singen:
Ave Maria!
Ewig, ewig wird es klingen:
Ave Maria!

**Auch das kleinste Geschenk ist der Mäntel-
königin willkommen.**

Die kleine Eva war das Kind armer Bergleute.
Beim Einsturz eines Schachtes fand der Vater ein
plötzlich Ende, und einige Monate später wurde
auch die Mutter zur letzten Ruhe gebettet. Eva
kam nun zu Verwandten, welche sie sehr hart hielten
und nur darnach strebten, welche sie sehr hart hielten.
Als sie daher ein Jahr zählte, mußte sie als joga-
nanten Grubenmädchen mit in das Bergwerk gehen,
damit sie etwas verdiente. Es war ein trauriges
Leben für das arme Kind, nur am Sonntage konnte
es sich des goldenen Sonnenlichts freuen, denn die
Arbeit begann schon vor Tagesanbruch.

Eva's Eltern waren wahrhaft fromm und geistes-
fürchtig gewesen und hatten in diesen Grundstagen
auch ihr Kind erzogen. Besonders gerne erinnerte
sich Eva, wie die Mutter ihr die kleinen Händchen
gestaltet und sie gelehrt, zum guten Himmelshüter
und der lieben Mutter Maria beten. „Ach, daß die arme
Mutter auch sobald sterben mußte“, klagte das arme
Kind gar oft, wenn es bei schwerer Arbeit und
targer Mahnung nur unfreundliche Worte hören
mußte; dann waltete das kleine Herz wohl schmerzlich
auf, daß so gar Niemand war, der sie lieb hatte
und sich um sie kümmerte.

Seit dem Tode der Eltern hörte Eva wenig Gutes
mehr, denn ihre Gefährten in den Gruben waren
aufgewachsen ohne Glauben und Gottesfurcht und
suchten dem armen Kinde zu schaden, wo sie nur
konnten, weil dasselbe sich mit Vätern von ihrem
Thun abwendete. Der einzige Lichtpunkt in Eva's
Leben war der Tag des Herrn, wo sie dem heiligen
Leyer und der Predigt bewohnte und aus den ge-
hörten guten Lehren Trost und Ermunterung für
die ganze Woche schöpfte.

Es nahte der Mai, und der alte würdige Pfarrer
feierte in bereiten Worten das Lob der Himmels-
königin und forderte seine Zuhörer auf, alle ohne
Ausnahme der Matentönigen den Tribut der Liebe
zu Füßen zu legen.
Die kommende Woche hindurch war Eva sehr
nachdenklich, und sogar des Nachts lag sie wachend
auf ihrem Strohsenger und stügte nachdenklich das
Kopfen in die Hand. Gewiß, sie liebte die Mutter
Gottes recht sehr, aber sie hatte so gar nichts, was

In Oester... wurden in di... unsere Zeit... Wir haben... Bedauern... für unsere... noch nicht... so will es... der Energie... wird Niema... der nicht... als... nen müßte... halten und... tauchenden... von weitge... Der löbl. P... Sachen jew... ständig an... ders den Z... und jene... Zeit der... bedürftig... Den prakti... lungen noch... Niemand... selbst nicht... in Zweifel... nicht wünsch... wenn nicht... jeweils wieder... und Parlame... über die gem... sprechen und... Situationen... gefast werden... wünscht; die... von selbst, die... oder meinete... und bindende... Wir sind e... Parteien abge... wie getrennt... unter uns de... bloßen Kant... heße von Be... Die nötige... das Gefühl... samer Operi... aber schwerl... vorheriges... fassen. Oder

70
sie ihr hätte geben können zum Schande ihres...
Mittels im Ramadan.
Doch, da kam ihr in einer Nacht ein listiger Ge-
barte; ja, das wollte sie thun, die Mairachin
wird bei ihrem Tod ihre geringe Habe nicht beschmähern,
sie wollte ja, wie gar so arm sie war.
Vor ihrem Tode hatte Eva wegen ihres guten Ge-
tragens von der Gemeinde ein Paar neue Schuhe
erhalten. Man arbeitete neben ihr in der Kirche
ein Stuhl gleichen Wertes, denn aber jegliche Fuß-
bestellung mangelt. Erhöhen derlei die beständig
quälte und plagte, so wollte sie ihm hoch Maria zu
Ehren die neuen Schuhe geben, so notwendig sie
dieselben auch selbst hatte. Bevor sie jedoch diesen
Entschluß zur Ausführung brachte, trug sie die
Schuhe vor den Altar der heiligen Jungfrau und
sagte in ihrer kindlichen Weise: „Giebt Mutter
Maria, da ich Anderes nicht habe, so idente ich
Dir diese Schuhe, welche ich aus Liebe zu Dir einem
armen Knaben gebe. Sei bitte Dich, verschmähe
meine kleine Gabe nicht und blicke nicht auf mich
verlassenes Kind herab.“ Der Pfarrer, welcher
hinter einem Pfeiler verborgen sein konnte, beobachtete
vor ungelohener Zeuge von Eva's frommem Thun,
und gerührt stand er zur heiligen Jungfrau, sich
mütterlich des guten Kindes annehmen.
In den folgenden Tagen weinte Eva die bittersten
Thänen, beim Schläge und Vorwürfe regneten auf
sie herab, weil sie die Schuhe weggegeben hatte.
Doch die Gemeindegemeinschaft sah mit Wohlgefallen auf
das gütige, opferwillige Herz des Kindes und lobte
seine Liebe mit mütterlicher Freigebigkeit.
Eines Tages fing eine Remission der Missionäre
des Bergwerths zur Beschäftigung in den Schacht.
Alle bieselbe sich entfernte hatte, fand Eva, welche
dort beschäftigt war, einen funkelnden Ring, den
nachforschend einer der Herren verloren hatte. Da
sie die Gemme ihrer Gemme hinlänglich kannte,
um zu wissen, daß man keinen Ringstand nehmen
würde, ihr den Ring zu entreißen, so verlor sie
denselben auf ihrer Brust und redete mit Mienwandern
von dem Funde bis zum nächsten Sonntag, wo sie
denselben nicht der richtigen Erklärung beim Pfarrer
übergab.

Nach einigen Tagen wurde Eva in das Pfarr-
haus beschrien, wo sich ihr ein noch jünger, vor-
nehmer Herr als Eigenthümer des Ringes zu er-
kennen gab. Er war sehr erfreut, das Kleinod
wieder zu erhalten, nicht sowohl wegen der Kostbar-
keit desselben, denn ein Brillant von großem Werthe
fielte bei ihm, sondern weil derselbe ein theueres
Andenken seines unvergesslichen Vaters war.
„Womit soll ich Dich belohnen, gutes Kind?“
fragte er Eva lieblich. Diese aber konnte vor Ver-
legenheit nichts erwidern, sie hatte ja nur ihre Pflicht
gethan, an eine Belohnung hatte sie gar nicht gedacht.
Die beiden Herren redeten nun eine Weile in
einer fremden Sprache miteinander, welche Eva nicht
verstand, dann sagte endlich der Fremde zu ihr:
„Du wirst in einigen Tagen von mir hören, mein
Kind, bis dahin geh' Dich wohl.“
Der gute Pfarrer hatte beim Herrn Eva's Per-
hältnisse klar gelegt und darauf hingedeutet, welche

verdienstliches Wert es sei, das gute, vortheilhaft
veranlagte Kind in andere Geschickliche zu bringen
und denselben eine gute Erziehung zu geben.
Seine Worte fanden weisliche Gehör; Eva wurde
einer tüchtigen Erziehungsanstalt überwiesen, wo
sie in allen möglichsten Kenntnissen unterrichtet wurde.
Jetzt ist sie seit Jahren Erziehlerin bei den Kindern
ihres Wohlthäters, in deren weichen Herzen sie vor
Allen ärtliche Liebe zur heiligen Gottesmutter
pflanzt, welche sich ihrer so mütterlich angenommen
hatte.

Die Strafe als Mittel zur Erziehung.

(Schluß.)

Die Strafen sollen in der Regel vorher angedroht
sein für ein bestimmtes Vergehen. Man sagt: „G:
„Sei ruhig, komm her, leg das hin, laß das sein etc.,
sonst gib's Strafe!“ Folgt das Kind alsdann nicht,
dann muß sogleich beim frewilligen Ungehör-
sam gehörig gekraft werden.
Es gibt Kinder, welche durch die Strafe nur
ängstlich, verzagt, verstimmt und betrübt werden, und
auf eine Ermahnung weit lieber eingetretten.
Anderer Kinder wirken offenbar verborren, wenn
man sie immer ermahnen und warnen wollte, wenn
aber ohne daß das Bewußtsein auf einmal losbrechen
würde. Wird aber aus unvernünftiger Gärlichkeit
das jüngere Kind, trotz aller Mahnen nicht be-
strast, dann wachsen die Mahnen mit ihm heran,
wie das Lastrant mit dem Ärgern, wenn es nicht
sich ausgeredet wird.

Man muß erst dann strafen, wenn es gar „zu
arg“ wird, wenn die Mahnen schon tief eingedrungen
sind, dann nimmt das Kind die Strafe nicht mehr
mit kindlicher Demuth und Ergiebigkeit an, sondern
es erhebt in der Strafe eine heftige und unnütze
Gärte. Darum ergreifen auch Strafen in spätem
Alter nur Trost, Abmilderung und Gabe, keineswegs
aber Bestrafung.

Bei jüngeren Kindern sind besonders zwei Straf-
arten anzunehmen, nämlich die Rute und die
Scheidung von den Lieblingen. Die An-
wendung der Rute ist mehr Sache des Vaters,
besonders wenn die Kinder nicht mehr ganz jung
sind, daß der Vater oft nicht zu Hause ist, ist dabei
ganz gut, weil alsdann die Strafe verstanden werden
muß, und nicht zu hart, leibenswürdig, unbesonnen
und roh ausfällt. Ueberhaupt soll man in möglichsten
Fällen nicht sogleich strafen, sondern die Strafe vor-
schreiben und überlegen, wie man strafen will; ja
sogar einmal darüber ausdiskutieren, aber wenigstens,
wie ein Philosoph sagt, den Kopf zuerst von Unten
bis Oben und von oben bis unten auf zu schütteln.

Eine Mutter taugt in der Regel zum Schließen
mit der Rute so wenig als ein Mädchen zum
Mehren oder Kegelziehen. Die Mutter ist zu häufig
und zu schwach jugendlich; sie schlägt blind drein und
bereut sogleich die Strafe. Es fehlt der Mutter

die Ruhe, der Ernst, die Besonnenheit des Vaters,
und darum fehlt auch der mütterlichen Züchtigung
der Maßigkeit, die Maßigkeit.
Dagegen ist die zweite Strafe: die Entziehung
von Dingen mehr Sache der Mutter, z. B. die
Entziehung des Spiels, des Brodes, der Spielzeuge,
des Klagezettels zu andern Kindern etc. Strafen wie:
Hausarrest, Einsperren, Mühsitzen und dgl. kann
die Mutter, und zwar schon gegen kleinen Kindern,
wie auch erwachsenen Mädchen, bittren. Solche
Strafen sind als Sühne für leichtfertige
Kinder sehr gut, welche ohnehin die Schläge bald
wieder vergessen.

Bei ganz kleinen Kindern kann natürlich auch die
Mutter ganz wirksam die Rute brauchen; es wäre
ja lächerlich und überflüssig, wenn sie den Vater zu
Hilfe rufen wollte über die Strafe aufzusuchen.
Ob die Strafen bisher bei den Kindern richtig
angewendet wurden, dafür gibt es eine ganz
sichere Probe: Wenn nämlich nach Verlauf von
ein oder zwei Jahren, wenn es gar nicht
mehr gelagert werden muß, dann war das
angewendete Verfahren gut; wenn aber ein Kind
zwei und noch mehr Jahre alt geworden ist, und
dann noch immer gelagert werden muß,
dann war die ganze Erziehung verfehlt, und
es herrscht auch in der Familie gewöhnlich kein
guter Geist. Man muß sich aber auch schärfer
Linsung schuld, und es haben die Eltern dann da
abzugeben.

Eine häufig vorkommende Strafmittel sind die
sogenannten Dyrfeigen, weil sich dieselben ohne alle
Umstände, mit der größten Leichtigkeit beibringen
lassen, namentlich, wenn die Hand „nicht angewaschen“
ist, und die Hand des Strafbewerben nicht der Kopf des
Kindes nahe beinahe sind. Aber vor dieser Strafe
muß erntlich warnen, wenn es gar nicht geht. Das
Dyrfeigen ist verwerflich für Leib und Seele,
sagt schon Seneca. Ein Kind kann nicht bloß an
Weißer, sondern auch an Weisheit Schaden leiden.
Ein Kopf befindet sich die edelsten Teile des
Körpers. Darum ist es schon an und für sich sehr
und unumstößlich, den edelsten Teil des Körpers
zu schlagen. Zudem geht der Dyrfeige gewöhnlich
seine Heilwirkung und Besonnenheit voraus, sondern
es ist die Dyrfeige der Unwissenheit, unbesonnenen
Zornes und Vergessens, der Unabdruck heftiger, wilder
Beleidigung. Dieß sieht und sieht das Kind sehr
wohl, und wir gewinnen dadurch nie an Liebe und
Zärtlichkeit vor den Kindern.

Stübenstrafe sind am angenehmsten und ver-
breitetsten beim Säugern. Abgesehen davon, daß die
Säugern an sich sehr schwer, höchst verwerflich, und die
Züchtigung aller Mahnen ist, so ist die Säugern auch zu-
gleich das Mittel und der Beschmutz, mit welchem
die Kinder den begangenen Fehler verdecken, so daß
wir unsere Kinder nie recht kennen lernen.

Sobald wir die Säugern befehlen, fällt dieses unheil-
volle Giftmittel des Süßes hinweg, dann werden
auch die Kinder heimlich nichts Süßes mehr thun.
Sie werden dann nicht mehr festeln, rauchen, von
Girde und Schalle biswärtig wegbleiben, nicht mehr
ihre Gebete unterlassen, u. s. w.

Sobald wir die Säugern angedroht, dann haben wir
alle heimlichen Kindern der Kinder angedroht. Das
nachdrückliche und anfrichtige Kind wird schon hoch-
wegen heimlich nichts Süßes thun, weil es ja doch
seinen Fehler gefestigt hätte. Zerkühen wir
also mit aller Entschiedenheit die Säugern!
In diesem Beweise erklären wir den Kindern immer
und immer: daß wir nichts so hart strafen als die
Säugern, und thun wir dies auch wirklich. Geduld
machten wir uns auch das ganze Erziehungsgeheimnis
mehr sagen, dann sind sie sehr leicht und ohne Strafen
zu erziehen. Man darf dann aber auch einem Kinde,
das zuerst etwas, z. B. einen Diebstahl, weggenommen
hat, nicht sagen: „Sei wenn du jetzt gelüest, dann
bestimmst du keine Strafe!“ Sondern man soll dem
Kinde nur sagen: „Wenn du eingestehst, dann wird
die Strafe nicht so hart sein.“ Aber gekraft muß
immer werden, so bald das Kind einmal den Ver-
such gemacht hat, durch eine Säugern aus der Unter-
suchung zu ziehen, sich vor der Strafe zu bewahren,
oder gar die Schuld auf Andern zu schieben.

Pädagogische Goldkörner

aus den Schriften Alban Stolz.

1. „Was ich gestern im Religionsunterricht von
der Katholischen Mission sprach und namentlich
von der Einrichtung, daß auch der arme daran theil-
nehmen könne, standen wie einstimmig mehrere Schüler
ber dritten Klasse auf und forderten, sie wollen auch
theilnehmen und ich solle ihre Bitte annehmen,
und alle übrigen schienen beizustimmen. Ich hatte
nicht einmal eine Ahnung, daß diese Lust in ihnen
sich regen werde, viel weniger sie ansetzen. Ueber-
haupt scheint mir diese Klasse ungemein viel Interesse
zu haben für das Konfessionelle, und dadurch für
die Religion. So verflagen sie mir auch einen ihrer
protestantischen Mitschüler, er habe einen Sünden ge-
kränzt durch Spott über dessen Religionsgespräche,
und ich solle ihn ernstlich zurechtweisen.“

2. „Wie war mir das Schicksal in Gagganau
so lieb. — Wie gerne, mit welcher Lust und mit
welchem Feuer hielt ich den Unterricht bei jenen
Kindern! (zu Gagganau, Gistal von Mrothentels).
Wie saßen sie hin in entschlossenem Gemüthe, ja ihre
ganze Seele meinem Vortrag hingegen. — Wie
machten sie mir Ehre, da ich Christenlehre einmal
in Mrothentels mit ihnen hielt. — So reich und
wehmüthig und schmerzhaft hat sich noch selten die
Schnur und das liebe Andenken an jene meine
schönste Lebenszeit ergötzt. — D müßte doch eines
noch von euch, ihr Geliebten an der Prüfung, meiner

11.
„Ein Wert von nachherst Maßlicher Dittion, das
an die besten Beispielsproben Götter's erinnert“, sagt
ein Aecent von dem Wert: „Witterungen der
Ecke. Wir entnehmen daraus folgende pädago-
gische Goldkörner:“

1. „Was ich gestern im Religionsunterricht von
der Katholischen Mission sprach und namentlich
von der Einrichtung, daß auch der arme daran theil-
nehmen könne, standen wie einstimmig mehrere Schüler
ber dritten Klasse auf und forderten, sie wollen auch
theilnehmen und ich solle ihre Bitte annehmen,
und alle übrigen schienen beizustimmen. Ich hatte
nicht einmal eine Ahnung, daß diese Lust in ihnen
sich regen werde, viel weniger sie ansetzen. Ueber-
haupt scheint mir diese Klasse ungemein viel Interesse
zu haben für das Konfessionelle, und dadurch für
die Religion. So verflagen sie mir auch einen ihrer
protestantischen Mitschüler, er habe einen Sünden ge-
kränzt durch Spott über dessen Religionsgespräche,
und ich solle ihn ernstlich zurechtweisen.“

2. „Wie war mir das Schicksal in Gagganau
so lieb. — Wie gerne, mit welcher Lust und mit
welchem Feuer hielt ich den Unterricht bei jenen
Kindern! (zu Gagganau, Gistal von Mrothentels).
Wie saßen sie hin in entschlossenem Gemüthe, ja ihre
ganze Seele meinem Vortrag hingegen. — Wie
machten sie mir Ehre, da ich Christenlehre einmal
in Mrothentels mit ihnen hielt. — So reich und
wehmüthig und schmerzhaft hat sich noch selten die
Schnur und das liebe Andenken an jene meine
schönste Lebenszeit ergötzt. — D müßte doch eines
noch von euch, ihr Geliebten an der Prüfung, meiner